



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ostwestfalens Leistungsentfaltung und Wiederbegründung seiner Universität in Paderborn**

**Hamann, Heinz**

**[Paderborn], 1965**

Geburtenüberschuß, Privathaushalte, Erwerbspersonen

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8148**

Übersicht 6.

R a u m	: Geburtenüberschuß auf 1000 Einwohner	Privathaushalte m. mehr als 5 Pers. %	Selbst.u.Fam.Ange.in% d. Erwerbspersonen
Land	: 6,9 = 100	: 13 = 100	: 15,2 = 100
Düsseld.	: 5,5 = 80	: 10 = 77	: 12,2 = 80
Köln	: 6,5 = 95	: 11 = 85	: 15,2 = 100
Aachen	: 7,4 = 107	: 14 = 108	: 18,9 = 124
Münster	: 10,7 = 155	: 19 = 146	: 17,7 = 116
Detmold	: 7,3 = 106	: 16 = 123	: 23,2 = 152
Arnsberg	: 6,6 = 96	: 13 = 100	: 13,5 = 89
Ostwestfl.:	8,2 = 119	: 18 = 138	: 23,2 = 152
-----			
Std.Bielef.	1,4 = 20		
" Herfd.	4,4 = 64		
Bielefeld & Herf.Std.Ld.	4,1 = 59	: 11 = 85	: 14,7 = 96
Detm.Lemgo	: 6,1 = 88	: 12 = 92	: 26,1 = 170
Halle,Lübb. Minden,Wdb.:	8,5 = 123	: 19 = 146	: 26,0 = 170
Nordraum	: 5,8 = 83	: 14 = 108	: 21,4 = 141
-----			
Büren	: 11,8 = 171	: 33 = 254	: 41,2 = 271
Höxter	: 9,4 = 136	: 23 = 177	: 32,2 = 212
Paderborn	: 11,2 = 162	: 21 = 161	: 22,1 = 145
Warburg	: 7,6 = 109	: 29 = 223	: 47,0 = 309
Zentralraum:	10,6 = 154	: 25 = 192	: 32,0 = 213
-----			
Arnsberg	: 11,6 = 168	: 21 = 161	: 18,5 = 122
Brilon	: 9,7 = 140	: 25 = 192	: 36,4 = 240
Meschede	: 12,2 = 177	: 29 = 223	: 28,0 = 184
Olpe	: 14,3 = 207	: 27 = 208	: 22,9 = 151
Siegen	: 11,6 = 168	: 18 = 138	: 18,2 = 120
Wittgenst.	: 10,5 = 152	: 29 = 223	: 36,9 = 243
Südraum	: 11,4 = 165	: 23 = 177	: 24,0 = 158
-----			
Lippstadt	: 9,9 = 143	: 21 = 162	: 22,9 = 151
Soest	: 7,3 = 106	: 24 = 184	: 22,9 = 151
Beckum	: 12,3 = 178	: 21 = 162	: 20,8 = 137
Westraum	: 10,3 = 149	: 21 = 162	: 22,3 = 147
-----			

Nun zeigt sich eindeutig, was zu vermuten war:

Das Kerngebiet Ostwestfalens  
mit dem Paderborner Zentralraum  
und dem Arnsberg-Briloner Südraum  
und dem Lippstadt-Beckumer Westraum

übertrifft im Geburtenüberschuß mit 158 % des Landesmittels sogar  
noch das diesbezüglich schon auffallende Münsterland.

Beachtenswert ist darüberhinaus die weitgehende Parallelität zwischen den Relativwerten des Geburtenüberschusses und der Privathaushalte von mehr als 5 Personen sowie auch teilweise mit denen des Anteils der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen an der Erwerbspersonenzahl.

Aus der Tatsache, daß in einzelnen Teilräumen der Anteil der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen an der Erwerbspersonenzahl über das Landesmittel wesentlich stärker hinausgeht, als der Geburtenüberschuß des betreffenden Gebietes das Landesmittel übertrifft, spricht nicht gegen die vorstehende Erkenntnis, sondern besagt:

Wo immer relativ viel größere Privathaushalte vorhanden sind und ein weit überdurchschnittlicher Prozentsatz an selbständigen Unternehmerfamilien vorliegt, während der Geburtenüberschuß das Landesmittel nicht sehr erheblich übersteigt, besteht eine Situation, die von einer Vielzahl Familien als nicht krisensicher angesehen wird. Hier also ist ein wesentlicher Ansatzpunkt für landespolitische Aktivität gegeben.

Zu diesen Feststellungen gehört eine Bezugnahme zur Bevölkerungsdichte und zum Bevölkerungsbesatz je 100 ha land- und forstwirtschaftlicher Nutzfläche, Wenn wir die Besatzfrage anhand der Übersicht 4) in Vergleich stellen mit den Geburtenüberschußwerten der Übersicht 6) so können wir unschwer erkennen:

Hoher und zunehmender Geburtenüberschuß sowie hoher und zunehmender Anteil von stark besetzten Privathaushaltungen gehen parallel mit geringer oder abnehmender Zahl von Bewohnern je 100 ha landwirtschaftlicher und forstwirtschaftlicher Nutzfläche.

d.h. Wir haben es im Kerngebiet Ostwestfalens mit einem Raum zu tun, in dem ein beachtlicher Bevölkerungsanteil noch bodenverbundener B  
tätigung nachgeht.

Damit besteht für diesen Bevölkerungsanteil eine wesentliche Voraus-  
setzung dafür, die Existenzgrundlage der Familie als gesichert anzusehen.  
Wo die Familien sich ihrer Auffassung nach in einer existenzgesicherten  
Position befinden, erkennen wir eine biologisch nur als gesund zu be-  
zeichnende und der christlichen Grundhaltung entsprechende eheliche  
Verhaltensweise.

Für die Landespolitik kommt es darauf an, aus diesen getroffenen Fest-  
stellungen zu erkennen, in welcher Weise zu verfahren ist, um die sich  
abzeichnenden raumbezogenen Möglichkeiten einer Sicherung lokaler  
Bevölkerungsvermehrung auch für die Zukunft in vollem Umfange aufrecht  
zu erhalten und nach Möglichkeit zu verstärken. Voran steht die Frage:

Wie ist raumpolitisch zu verfahren, um vor allem im Kerngebiet  
Ostwestfalens den ökonomischen Arbeitseffekt zu verbessern, ohne den  
bevölkerungsökonomischen Nutzeffekt zu verringern?

Angesichts des eingeleiteten Prozesses europäischer Wirtschaftsent-  
wicklung, der sich für die Bundesrepublik im Rahmen der EWG-Entschei-  
dungen vollzieht, entfallen Möglichkeiten durch Erhöhungen der Preise  
für Erzeugnisse des Landbaues von den Verbrauchern materielle Opfer  
zu Gunsten der ländlichen Gebiete und Bevölkerungen zu fordern.

Nach wie vor bleibt es ein dringendes Gebot der Wirtschaftspolitik,  
in unserer Zeit sparsam vorzugehen, um Entwicklungskapitalien gewinnen  
zu können, mit deren zweckmäßigen Einsatz für unsere Jugend eine wirt-  
schaftlich und politisch gesicherte Zukunft angestrebt werden muß.

Ist also das "Maßhalten" nirgendwo wichtiger als in der Preisgebarung  
für alle Güter, so sind die traditionellen wirtschaftspolitischen Mittel  
nicht mehr verfügbar, um in Ostwestfalen von der Agrarpreisseite her  
Einkommensparitäten zu manipulieren.

Versagt damit vor dem Problem jede Theorie?

Kommt es darauf an, zu experimentieren, weil ein Konstruieren nicht  
mehr möglich erscheint?

Angesichts der unleugbaren Schlüsselstellung, welche einer zukunfts-trächtigen, fruchtbaren Lösung des Ostwestfalenproblems zukommen dürfte, kann es nicht fehl am Platze sein, wenn in diesem Zusammenhang theo-retisch untersucht wird, was r a u m p o l i t i s c h zweckdienlich, was aber vor allem landes-bevölkerungsökonomisch aus der besonderen Position von Nordrhein-Westfalen letztlich vorrangig erforderlich zu sein scheint. Nachdem nicht mehr übersehen werden kann, daß es be-rechtigt ist, für Ostwestfalen eine raumspezifische Sonderbehandlung vorzusehen, weil es als Erholungsraum für das Land angesprochen werden kann, ist

ein Ansatzpunkt für die Raumpolitik

zu erkennen. Es ist evident, daß mit den Stegreifmitteln üblicher Wirtschaftsstrukturwandlung sogenannter Agrargebiete in Ostwestfalen offenbar k e i n e befriedigende Lösung angestrebt werden kann. Mit genereller industriewirtschaftlicher Durchdringung der G e s u n d u n g s r ä u m e kann ebensowenig eine gute Lösung er-wartet werden, wie von einer radikalen Verfolgung Mansholt'scher Entvölkerungsplanungen in unseren Agrargebieten.

Bevölkerungsökonomisch kann das Land nicht darauf verzichten, Ost-westfalen in eine zielbewußte Landesgesundheitsführung voll einzuplanen.

Bevölkerungsökonomisch ist es aber auch für das Land bedeutungsvoll, seinen geburtenleistungsfähigsten Raum so in seiner wirtschaftlichen Produktivität zu fördern, daß einer wachsenden Zahl von Familien eine zunehmende Sicherung der Existenz gewährt wird.

So zeichnet sich in der Landespolitik ein

G r u n d s a t z p r o b l e m

ab, das kaum anders bezeichnet werden kann, als

O s t w e s t f a l e n s L e i s t u n g s e n t f a l t u n g !

Dazu wird gehören:

Verbesserung des arbeitsökonomischen Nutzeffektes

Nutzbarmachung des Raumes für die Steigerung des bevölkerungsökono-mischen Landesnutzeffektes.

Hinzu treten die Fragen nach den Möglichkeiten durch konstruktive Maßnahmen ordnenden Handelns die sozialwirtschaftlichen Fragen der bestmöglichen Lösung entgegenzuführen.